

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.



ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

20. Jahrgang. No. 24.

Münster, Saal., Donnerstag den 26. Juli 1923

Fortlaufende No. 1012

Aus dem Ruhrgebiet.

Eine Linderung des Drucks im Einklang mit den in dem offenen Briefe des Hl. Vaters an Kardinal Gasparri ausgesprochenen Bitten des Papstes ist im Ruhrgebiet nicht zu verspüren. Im Gegenteil, je ungünstiger die politische Lage sich für Frankreich und seinen belgischen Verbündeten gestaltet, um so brutaler haufen die Schergen in dem besetzten Gebiet. In den letzten Tagen wurde sogar ein militärischer Vorstoß gegen Limburg und Barmen gemeldet, wo eine Anzahl Beamte als Geiseln verschleppt wurden; in Nachen verurteilten die Belgier drei Deutsche wegen Sabotage zum Tode. So geht es fort, Tag für Tag.

In Paris rechnet man noch immer damit, daß der deutsche Widerstand zusammenbrechen werde, bevor die von England begonnene Aktion irgendwelche Ergebnisse aufzuweisen hat. Daß das deutsche Volk, insbesondere die Ruhrbevölkerung bis heute durchgehalten und all das Schwere über sich ergehen lassen hat, ohne in Mut und Verzweiflung über seine erbarmungslosen Bedrücker herzufallen, ist eine der heroischsten Taten des ganzen Krieges. Sechse volle Monate dauert nun die Besetzung des Ruhrgebiets. Es waren Monate unglücklicher körperlicher und seelischer Qualen für Tausende. Hundert Menschen wurden gemordet, unzählige mehr in der schamlosesten Weise gequält, dem Hunger überantwortet, ihre Habe beraubt, vergewaltigt, Tausende mit ihren Familien ausgewiesen oder von ihnen getrennt. Das greifbare Ergebnis für die Franzosen und Belgier besteht darin, daß sie jetzt gegenüber den früheren deutschen Leistungen täglich etwa 30 Prozent Kohle und 50 Prozent Rohle abtransportieren. Dazu ist an Realwerten und Bargeld zusammengestohlen und geraubt haben; der Wert dessen, was sie sich auf diese Weise angeeignet haben, beläuft sich auf Hunderte Milliarden Papiermark.

Das britische Kabinett hieß am 20. Juli in einer außerordentlichen Sitzung die Abfassung der britischen Reparationsnote vom 7. Juni gut. Das Memorandum und der begleitende Brief wurden am gleichen Tage an die Alliierten und die Ver. Staaten, Japan und die auswärtigen Vertreter der neutralen Staaten ausgesetzt. Die üblichen Quellen der Information sind vollständig abgeschlossen, aber es ist in Erfahrung gebracht worden, daß, wenn die Note auch nicht von Deutschland die Aufgabe des passiven Widerstandes verlangt, sie doch sagt, daß die Fortführung desselben der Haupthinderungsgrund für eine Einigung mit den Franzosen wäre, die Verhandlungen wieder zu eröffnen. Der begleitende Brief führt vor allem den Rückgang in der deutschen Industrie an, seit die Franzosen die Ruhr besetzt haben und daß eine neue Abschätzung durch Sachverständige jetzt abgehalten werden müsse, was Deutschland zu zahlen im Stande wäre. Diese neue Abschätzung sollte entweder durch Sachverständige der Alliierten oder durch eine internationale Kommission vorgenommen werden.

Whitehall glaubt, daß sich das Memorandum nicht von dem Inhalte der Rede, welche Premier Baldwin vor den Gemeinen gehalten hat, unterscheidet bis auf die Einschlebung von einigen anziehenden Phrasen, welche es für Frankreich leichter machen würden, die Pille zu schlucken, daß es die Ruhr und den Erwerbungsgriff an den deutschen Industrien aufgeben muß, damit eine Zahlung von Reparationen ermöglicht werden kann. Das Kabinett ist der Annahme, daß die Arbeiten Baldwins und Curzons sich auf die Frage der Ausgleichung der alliierten Schulden beziehen und daß zur Besprechung dieser eine Konferenz so schnell als möglich einberufen werden sollte. Die Dokumente sollen nach Washington unter dem Versprechen der strengsten Verschwiegenheit gefandt werden und auch die alliierten und neutralen Diplomaten sind feierlich ersucht worden, daß nichts von dem Inhalte dieser wichtigen Papiere an die Öffentlichkeit gelangen darf.

Premier Baldwin trug im Hause der Gemeinen ein recht zufriedenes Lächeln zur Schau und wenn Lachen wirklich Zufriedenheit verrät, so ist die Lage viel hoffnungsvoller. Die Annahme der deutschen Note im Prinzip, daß eine Kommission die deutsche Zahlungsfähigkeit untersuche, wird als einer der wichtigsten Punkte in den Dokumenten angesehen, weil die Kommission in ihrer Untersuchung die Hilfsquellen Deutschlands genau studieren muß, um auszufinden, wie am besten die Zahlungen durch dieselben garantiert werden können.

Premier Baldwin gibt sich der Hoffnung hin, auch Frankreich werde sich der britischen Auffassung anschließen, daß die deutsche Note vom 7. Juni als Basis weiterer Verhandlungen über die Lösung des Gutmachungs-Problems bilde. Aber auch er weiß es wohl, daß Frankreich auf Gutmachung überhaupt nichts gibt und daß ein „parifiziertes Europa“, auf welches Premier Baldwin so großes Gewicht legt, durchaus nicht in den Kram des wahnwitzigen französischen Ehrgeizes paßt.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, so hat diesen M. Poincaré in einer Rede erbracht, die er am 15. Juli in Senlis hielt. Frankreich, erklärte der Premier, verharre unabänderlich bei dem Entschluß, die Durchführung des Vertrags von Versailles und die Zahlung von 132 Milliarden Goldmark gemäß dem Londoner Abkommen zu erzwingen und irgend einen internationalen Finanzausschuß anstelle der Reparationskommission abzulehnen. Frankreich werde keine weiteren Zugeständnisse an Deutschland machen. Im übrigen wiederholte der Premier die alten Phrasen und die alten heuchlerischen Beteuerungen von Frankreichs Friedensliebe, trotz aber erklärte er zum Schluß, Frankreich habe im Ruhrgebiet mit fester Hand Garantien erfaßt, und es sei „stark genug, sie nicht fahren zu lassen.“

In den ersten Meldungen der „Aff. Pres.“ wurde die Rede Poincarés als „vorläufige Antwort“ der französischen Regierung auf die Erklärung des britischen Pre-

miers“ bezeichnet. In Paris verspürte man aber augenscheinlich ein leises Unbehagen, denn eine Pariser Meldung erklärte hierauf des langen und breiten, der Premier habe nur die französische Auffassung dargelegt und eine Antwort nach London gar nicht beabsichtigt. In Wirklichkeit, so behauptet eine amtliche Erklärung, sei die Rede mit Ausnahme einiger Abschnitte schon vor der Rede von Premier Baldwin niedergeschrieben worden. Unterm 24. Juli wird aus Paris berichtet, daß Premier Poincaré seinen Standpunkt in Bezug der britischen Vorschläge im französischen Kabinett klargestellt habe, daß er verschiedene wichtige Punkte für unannehmbar bezeichnet und daß sowohl das französische als das belgische Ministerium sich mit Poincaré als eins erklärt habe. Alles in allem heißt das: der französische „Bulldog“ wird seine Beute nur dann loslassen, wenn man sie ihm mit Gewalt entreißt, oder ihm einen Kübel voll kalten Wasser über den Kopf schüttet.

Friede mit Türkei.

Am 24. Juli ist in Lausanne, Schweiz, nach monatelangen Verhandlungen der Friede zwischen der Türkei und den europäischen Mächten unterzeichnet worden. Und die Türkei ist dabei nicht zu kurz gekommen, sie hat eine viel bessere Behandlung von Seiten der Alliierten erfahren als Deutschland und Oesterreich.

Erdbeben in California.

Am 22. Juli kurz vor Mitternacht wurden San Bernardino, Santa Barbara, Long Beach, Glendale, Eagle Rock, Riverside, Monrovia, Pomona, Santa Ana, Ontario, Anaheim, San Jacinto, Hemet, Ventura, Redlands, Arrowhead Springs, Mojave and Redles von einem starken Erdbeben geschüttelt und in Angst und Schrecken versetzt. In San Bernardino wurden drei Mann durch das einfallende Dach schwer verletzt und an mehreren Gebäuden wurde Materialschaden angedrückt.

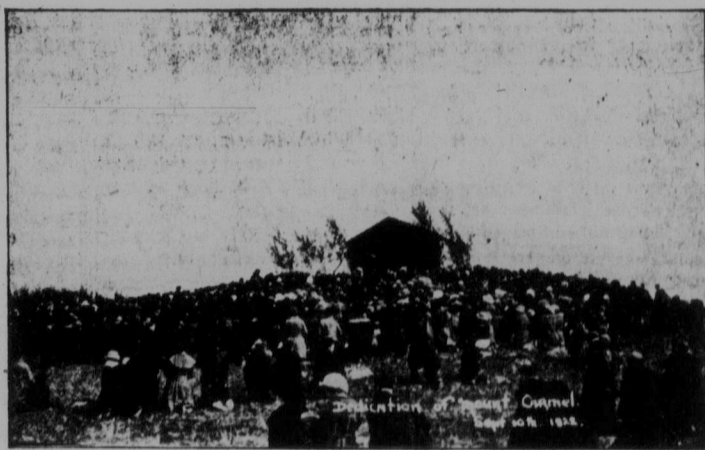
Spende des Papstes

für die Studierenden in Deutschland. In Köln hat, wie von dort unterm 18. Juli telegraphisch gemeldet wird, unter entsprechender Feierlichkeit die Ueberweisung der Stiftung des Papstes Pius XI. in Höhe von 100.000 Lire zur Unterstützung der deutschen Studentenschaft stattgefunden. Der Kardinal-Erzbischof Dr. Ritter von Faulhaber hat die Spende entgegengenommen, der deutschen Wissenschaft überwiesen und in deren Namen dem Papste öffentlich den Dank für die hochherzige Gabe ausgesprochen.

Papstlicher Staatssekretär

mifbilligt Faschisten-Ausschreitungen. Der päpstliche Staatssekretär Kardinal Gasparri erließ am 20. Juli einen öffentlichen Brief im Namen des Papstes Pius XI., worin er in scharfen Worten die Ausschreitungen, welche unter dem Deckmantel des Faschismus in den katholischen Gemeinden zu Pisa, Florenz und anderen Städten begangen wurden, kritisierte.

Das fest Unserer Lieben Frau vom Berg Carmel wurde dieses Jahr am 22. Juli wieder feierlich begangen.



Eine herzinnige Liebe zur hochheiligen Gottes-Mutter ist das charakteristische Zeichen eines wahrhaft guten und getreuen Katholiken, sodas die Väter der Kirche nicht ansetzen zu behaupten, eine innige Liebe zur allerheiligsten Jungfrau Maria sei ein Zeichen unserer künftigen Auserwählung. Ein treuer Diener Mariens ist auch ein treuer Diener Christi. Bekannt ist auch das Wort, das uns der Priester zu wiederholten Malen im Katechismus-Unterricht zugerufen: Ein Kind Mariens kann nicht verloren gehen.

Daß die St. Peters Kolonie eine große Anzahl Marienkinder unter ihren Bewohnern aufweist, davon zeugt die Begeisterung, mit welcher sowohl letztes Jahr am 10. Sept. als dieses Jahr am 22. Juli das Wallfahrtsfest unserer lieben Frau vom Berge Carmel gefeiert wurde. Und die Begeisterung, mit der dieses Fest letztes Jahr zum erstenmal gefeiert wurde, als der Berg Carmel in der St. Peters Kolonie der Mutter Gottes vom Berge Carmel feierlich übergeben und geweiht wurde, ist durch die diesjährige Feier noch übertroffen worden.

Bereits am frühen Morgen felebrierte der Hochw. P. Mathäus, Pfarrer der Gemeinde von Carmel, der die Nacht auf dem Berge zugebracht hatte, eine hl. Messe in der am südwestlichen Abhange des Berges von der Gemeinde von Carmel erbauten provisorischen Bretterkapelle, bei welcher Gelegenheit die Mitglieder der Gemeinde die Ehre hatten, zum erstenmal die hl. Kommunion an dem Gnadenorte empfangen zu können. Eine große Anzahl derselben machte von diesem Privilegium Gebrauch. Es war ein guter Gedanke, dort die Kapelle zu errichten, statt, wie im vergangenen Jahre auf der Berge-

spitze; denn, während im vergangenen Jahre fast niemand sehen konnte, was am Altare vorging, konnten dieses Jahr alle Pilgrime — und deren Zahl dürfte sich wohl auf 3.000 belaufen — die schöne Feier eines Pontifikalamtes schauen.

Nachdem um 11 Uhr mit einer neben der Kapelle aufgestellten kleinen Kirchenglocke das Zeichen zum Beginn des feierlichen Gottesdienstes gegeben war, hüllten sich Se. Gnaden Abt-Ordinaris Michael und die Geistlichkeit in ihre kirchlichen Gewänder, während der Männerchor der St. Peters Kathedrale von Münster unter Leitung des Hochw. P. Ignatius als Organisten und Pfl. Münch als Dirigenten der Feier angemessene Marienlieder und hernach eine schöne Messe sang. Dem Prokaten assistierten P. Peter als Presbyter, P. Joseph Sittenauer als Diakon und P. Dominik als Subdiakon der Messe. Ehrendiakone waren P. Paul Neussendorfer und P. Theodor und Fr. Wilfrid. Mitglieder des St. Peters Klosters waren Ultra-, Stab-, Buch-, Leuchter- und Weibruchträger.

Nach Beendigung des Pontifikalamtes hielt der hochw. P. Meinrad Seifermann mit weithin schallender Stimme die Fest- und Lobrede auf die Mutter Gottes in deutscher und englischer Sprache. Mit zündender Beredamtheit und Kraft bewies er, daß Maria die Zuflucht der Sunder, die Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens Trost und Stütze und die Hoffnung der Lebenden und Sterbenden sei. Praktische Beispiele aus der Erfahrung verließen seinen Ausführungen besonderen Nachdruck. Gegen Ende gedachte der Redner mit rührenden Ausdrücken

der verstorbenen Pioniere der St. Peters Kolonie und betete für sie mit den versammelten Scharen ein Vaterunser. Ein kraftvoll gesungenes „Großer Gott“ aus tausendstimmiger Munde beschloß die erhebende kirchliche Feier.

Wie Se. Gnaden Abt Michael mitteilte und P. Meinrad verkündete, wird vom nächsten Jahre an am Tage der Wallfahrt das hl. Messopfer mehrmals gefeiert, den Gläubigen Beichtgelegenheit geboten und die hl. Kommunion in der Bergkapelle gespendet werden.

Nach der kirchlichen Feier wurde von den Mitgliedern der Gemeinde von Carmel in dem am Fuße des Berges schon gelegenen Saale ein Picnic abgehalten. Man kann es der Gemeinde nicht hoch genug anrechnen, daß sie, die notwendige Arbeit auf Heuwiese und Feld bewachte liegen lassend, mit solcher Einmütigkeit und Unverdroßtheit die großen und umfassenden Vorbereitungen auf das Wallfahrtsfest in Angriff nahm und musterhaft durchführte. Mit Begeisterung bauten sie die Kapelle, die, obgleich nur temporär, doch für etliche Jahre ihren Zweck erfüllen wird. Der Spielplatz — der fast wie eine große Gartenlaube sich ausnimmt — wurde neu errichtet und dürfte wegen seiner praktischen Einrichtung anderen Gemeinden für ähnliche Veranstaltungen als Muster dienen. Auch Küche, Verkaufstände, Sitzbänke usw. wurden neu hergestellt und durften auf Jahre hinaus den Wallfahrern gute Dienste leisten. Selbstverständlich durfte die Gnadenmutter, unsere liebe Frau vom Berge Carmel, obwohl am frühen Morgen in Veefeld und St. Benedikt ein schwerer Regen niedergelassen war, den Carmeliten in Anbetracht all ihrer Anstrengungen und Opfer keinen Regen aufs Haupt fallen lassen. Die Mutter Gottes hat das herrlichste Wetter gesandt, das alle Wallfahrer mit Freude erfüllte. Daher waren auch die Marienkinder aus allen Teilen der St. Peters Kolonie erschienen, um ihre Mutter und deren Sohn vom heiligen Berge, von dem höchsten Punkte der Kolonie aus, zu loben und zu preisen. Von den 22 in der St. Peters Kolonie wirkenden Priestern waren mit Einfluß des Herrn Abt-Ordinaris 17 Väter erschienen, um an der Spitze ihrer Pfar-



Die Weihe des Berges Carmel am 10. September 1922

(Fortsetzung auf Seite 6)